

I.N. 219.680

Wien, den 14. Februar 1938.



Mein lieber Vater Felia!

Nun habes ich also die Lektüre der neuen Fassung
deines Schauspiels beendet und kann dir nun noch-
mals bestätigen, was ich dir schon in meiner gemeinsamen
mit Alvine und dem geschriebenen Karte sagte: das
Stück hat dramatische zweifelloser gewonnen. Es ist ganz
schlossener und absichtlicher, hat mehr Konzentration
und bietet jetzt, glaube ich, die Möglichkeit, es einem
Theater anzubieten. Wenn ich trotzdem, dem ganzen
gegenüber, noch immer nicht frei von Bedenken bin,
so rühren diese auf sehr prinzipiellen Grundlagen,
die ich dir nunmehr ausführlicher darlegen will, weil ich
glaube, mir nach wiederholter Lektüre über das Wesent-
liche jetzt klar geworden zu sein, während ich bisher
über Dinge noch immer nur an der Peripherie fliehende
Annahmen nicht hinausgekommen war.

Dieses Wesentliche aber scheint mir Folgendes zu
sein: In deinem Schauspiel sind drei Hauptmotive
mit einander verknüpft, die in einem noch zufälligen
Zusammenhange mit einander stehen. Sogar kommen
noch einige latenten Themen, die sich auch nicht immer
Korrespondenzen und Gesamtbild zeigen („Die drei alten
Männer“). Die Hauptmotive oder Hauptthemen aber
sind: einmal das Kern = Welt = Problem, gefasst in
der Gestalt der Punkte sind ihrer Schärfe nach dem
Kern, der Kreis sind jetzt vereinigt. Ein zweifelloser sehr
lichte und eines großen Lichters würdigen Thema, das
aber mit dem Weltverständnis und dem Theatermotiv
nicht ganz abschließend und locker zusammenhängt

und selbständig bearbeitet vielleicht zu ungleich größerer
Wirkung gelangen könnte.

Dann führt die als zweites Hauptthema des Veltz
unterangemotiv bin, für das es, soweit ich die drems =
Töcher Entfaltungen dieses Motivs inbubliken kann,
von zwei Verwandlungsmöglichkeiten gibt: entweder: zu
derjenigen, wie sich angesichts des ^{vermeintlich} bevorstehenden Weltunter-
ganges die unheftigen Instinkte der Menschheit entfalten
sind wie die jenseitige Finsternis der Natur und Zivilisa-
tion von den verurteilten Tieren abfällt - was, wie
ich glaube, ohne öfter von verschiedenen Dichtern und
Dichtern mit mehr oder weniger Glück zu gestalten
vermocht würde. Oder man kann sagen, wie durch die
Weltuntergangspraxis eine in Langweile und Abstinenz
erstarrte, Todessehnsüchtige Menschheit dem primitiven
Lebensinstinkte wiedergeboren ~~und~~ sind zu einem
entschlungenen "Trotz alledem" veranlaßt wird. Was
ja die in seinem Drama unternimmt, nicht dass es dassi-
gieren des Theaters ~~und~~ (ich meine des Theaters oder Kinos
in seinem Schauspiel) nicht bedarf, welcher vielmehr
eher verwirrend wirkt.

Man bleibt noch das Motiv des Theaters ("dasjenige
Leben ist nicht eine Bühne"), das in der Dramatik konze-
ptuelle Rolle spielt wie das Traum = Motiv. Es wird
meistens angewandt, um eine im Vorpiel eingeführte Person,
die vor irgend einem Entschluß steht, durch Vorführung
einer warnenden Menschheit von der Ausführung dieses Ent-
schlusses zurückhalten (so etwa, wenn ich nicht irre,
in einem von Jahren hier aufgeführten Stück "Das Ende
vom Lied", in dem ein junger Mensch, der dorthin führt

worden will, durch die Vorführung des Trauerspiels Schicksals
des Wiener Dichters Ferdinand Laubner gewahrt werden
soll) oder nun ganz allgemein das Schauspielartige des
menschlichen Lebens ein symbolisieren („Das große
Welttheater“). Es ließe sich nun ganz gut denken,
dass dieses Motiv mit dem der Renata verknüpft
werden könnte, etwa so, dass ihr der britische Kraftmann
- der nicht gerade unbedingt der Weltpräsident sein
müsste - in einem Schauspiel, in dem sie selbst mitwirken
müsste, vorgeführt würde und ^{den} sie dadurch einschauen
lernte, dass Kraft und Güte nicht unvereinbar sind.
Und dass ~~König~~ diese Erkenntnis könnte sie dann
zu Erhard Jovanovitch führen, der in diesem Falle eher-
dings etwas positiver gehalten sein müsste, als ein wirklich
liebender, nicht nur ein Liebesvollender.

Oder aber, es könnte ganz ^{mit} einer ganz anderen
als der Renatenhandlung, das Weltintimationsmotiv mit
dem der Theaters verknüpft werden: In im Theater vor-
geführte Weltintuation führt die blasierten, lebensermüdeten
Zuschauer zu einer Lebenswille zurück. Da aber das Weltintu-
tionsmotiv schon Fiktion genug ist - es stellt sich ja
heraus, dass die Welt weiterlebt - so bedarf es eigentlich
der zweiten Fiktion - des Theaters - gar nicht.

Kurzum - in keinem Schauspiel stehen eigentlich drei
Schauspiele, die von einander, natürlich entsprechend
ausgearbeitet, & unabhängig existieren könnten. Sehr der
eigentümliche Eindruck des Übermotivierten, der einem
bei der Lektüre des Kritikers nicht verlassen will.

Da sie aber wohl keine Lust haben wird, drei neue ~~Schauspiele~~
Schauspiele ~~zu schreiben~~ an Stelle des einen zu schreiben,
an das sie schon so viel Kritik gesendet hat, so magst du
die soeben gemachten Bemerkungen auf sich beruhen lassen.
Dein Drama ist schon sehr wohl hoffentlich auch im

deiner gegenwärtigen Gestalt trinken. Soth könnten die
Vergangenheitsepisoden der drei alten Hornen vielleicht etwas
~~haben~~ farbreicher angefüllt sein. Jetzt sind sie wohl
~~stark~~ allen skeinhaft. Auch die Sprache ist, meine ich,
nicht immer sorgfältig genug. Vorwiegend etwa "die haben
die Brodstoffe gefunden" (Vorspiel, S. 6) nähern sich ^{wohl} die
sehr dem Parlando, meine ich. Auch warum die Gestalt
des "Arbeitslosen" einführen, die ja im direktem Widerspruch
sprach mit der Gründungsanweisung seines Bruders, dem
Weltstach mit seiner Lebensbindung der materiellen
Not steht. [?] Bessere gibt vom Loge [?] Und wobei die
Kirchen sind Priester in einem ~~Welt~~ Weltstach, der
die Religion verbietet? Die Kirchen wären in einem sol-
chen Wette wohl schon längst im Spitaler und Hospital
angesammelt. Heilige Priester allerdings könnte es - aus
der Vergangenheit - noch geben, und ich meine, dass ihre
plötzliches und unangekündetes Hervortreten beim vorer-
zählten Horenwechsel der Weltender sogar sehr eindrucksvoll
sein könnte.

Für deine Sammlung der nächsten Brechungen der Welt-
literatur lege ich dir eine Karte bei, die ich mit Alena und
den jüngeren angearbeitet habe. Im großen sind ferner
find ich mit seiner bisherigen Auswahl sehr einverstanden.
Ob Kirikas "horarische Reise" allerdings nicht doch überhöht wird?
Was Andersen betrifft, liest sich streiten. Die "geschickte ein-
Priester" ist herzlich, eben ich habe "die Westjöll" sind ja
besonders die über alle Begriffe wundervolle "Geschichte vom
Küchlein, das auf Brot Trug", über die ich schon Oleana von
Tränen vergossen habe, noch lieber. Grillparzers "Armen Spiel-
mann" nimmt die ja wohl selbstverständlich auf?

Ich freue mich, mein Lieber, ferner, dass Sie in Praha
sich befinden. Bemerkte auch sich ja hoffentlich auch sein
Geschickts - und insbesondere sein Verrentenstand beweisen.
Kritikels schriftliche Worte würdig lesen - wobei, dass Sie dabei
nicht unversucht wart. Und nun: insigthe fühlte! Sein
Lieber